Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 180. Freitag, den 5. August. 1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemig.

5. August. Dominicus. Tageslänge 15,15, Nachtlänge 8,45. ☉A. 4,28, ☉U. 7,43; ☽A. 4,9 Nachmittags, ☽U. 11,57 Abends.
1772 Erste Theilung Polens.

Telegramme.

Kiel, 3. August. Das Uebungsgeschwader ist heute nach Wilhelmshaven in See gegangen.

Wien, 3. August. Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, durch welches der kommandirende General in Agram, FZM. Baron Franz Philippovic, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und demselben für seine stets bewährte Pflichttreue und Ergebenheit und sein aufopferndes Wirken in höchst schmeichelhaften Worten der Dank des Kaisers ausgesprochen wird. Zum kommandirenden General in Agram ist FML. Freiherr v. Pulz ernannt worden, zum Militärkommandanten in Temesvar FML. Appel und zum Kommandeur der 18. Infanteriedivision Generalmajor Schauer.

Petersburg, 3. August. Man spricht hier von der geplanten Errichtung einer besonderen Oberinspektion für die russische Armee, deren Leitung dem Großfürsten Nikolaus dem Aelteren übertragen werden soll. — In drei Packhäusern einer Waarenstation der Nikolaibahn brach gestern Abend, wie verlautet, an mehreren Stellen gleichzeitig Feuer aus, das bald alle Gebäude rettungslos umfaßte. Trotz des Windes gelang es der Löschmannschaft mit unglaublicher Anstrengung das Feuer zu lokalisiren. Durch die drei niedergebrannten Gebäude entsteht ein beträchtlicher Schaden, da der Inhalt zum Theil unversichert war. — Aus Neapel wird der „Nowoje Wremja" geschrieben, der das Oekonomiewesen auf der dort vor Anker liegenden russischen Fregatte „Askold" leitende Offizier sei mit den Kronsgeldern flüchtig geworden und habe alle Rechnungen in größter Unordnung zurückgelassen. (B. T.)

Moskau, 3. August. Der Kaiser hat in Nishni-Nowgorod eine Truppenrevue abgehalten und ist sodann mit den Mitgliedern der kaiserlichen Familie nach Jurjewetz, im Gouvernement Kostroma, weitergereist, wo er gestern eintraf und von einer Deputation, welche Brot und Salz überreichte, empfangen wurde.

Paris, 3. August. Die „Agence Havas" läßt sich aus Florenz melden, die Heftigkeit der Angriffe des Erzbischofs von Paris, Kardinals Guibert, in seinem Schreiben an die pariser Geistlichkeit, habe in Italien großes Aufsehen erregt. Es sei zwar nicht richtig, daß die italienische Regierung die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf dieses Schreiben gelenkt habe, aber man dürfe annehmen, daß die letztere selbst dem Kardinal Guibert wegen seines Auftretens Vorstellungen gemacht habe. Uebrigens hätte man Grund zu glauben, daß der Papst alle Versuche, den Klerus in Italien oder Frankreich in die politischen Kämpfe hineinzuziehen, mißbillige.

London, 3. August. Unterhaus. Auf eine bezügliche Anfrage Tyler's erwiderte Gladstone, daß die Konvention mit den Boern noch nicht unterzeichnet, aber an die Führer der Boern zur Unterzeichnung unterwegs sei. Labouchère theilte hierauf mit, daß, als er sich vor wenigen Minuten in dem Vorsaal befunden habe, Bradlaugh in den Saal habe treten wollen, aber von den Beamten des Hauses zurückgewiesen und gewaltsam aus dem Parlamentsgebäude entfernt worden sei. Er beantragte deshalb eine Motion, in welcher ausgesprochen werde, daß die Beamten des Hauses die ihnen ertheilten Vollmachten überschritten und die Privilegien eines Abgeordneten verletzt haben. Der Sprecher erklärte, daß die Beamten nach seinen Anordnungen gehandelt hätten. Gladstone bedauert zwar den Beschluß des Hauses, durch welchen Bradlaugh verboten wird, seinen Sitz im Hause einzunehmen, billigt aber das Verfahren des Sprechers und erklärt sich gegen den Antrag Labouchère. Northcote spricht sich ebenfalls zustimmend über das Verfahren des Sprechers aus. Mehrere andere Redner geben die Erklärung ab, daß sie, obwohl sie das Verhalten des Sprechers billigen, doch nicht gegen die beantragte Resolution stimmen können, weil sie nicht indirekt das Verhalten des Hauses billigen wollen. Holland beantragt, Labouchère's Motion durch eine andere zu ersetzen, in welcher das Verhalten des Sprechers und der Beamten des Hauses gebilligt wird. Gladstone und Northcote stimmen dem Hollandschen Amendement zu. Die Motion Labouchère wird hiernach mit 191 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Viele radikale Deputirte enthalten sich der Abstimmung und verlassen das Haus. Das Amendement Holland wird ohne Abstimmung angenommen.

Die Zugänge zu dem Parlamentsgebäude werden bewacht. Der Zutritt wird nur Berufenen gestattet. Die Gitterthore des Platzes vor dem Parlamentsgebäude sind geschlossen, außerhalb derselben haben sich starke Volkshaufen angesammelt, welche Bradlaugh bei seiner Ankunft, wie bei seinem Fortgange lebhaft Beifall zuriefen.

London, 3. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Praetoria vom 2. d.: Die mit den Boern abgeschlossene Konvention ist noch nicht unterzeichnet, auch ist die Ratifikation derselben durch die englische Regierung noch nicht erfolgt. Heute fand eine Versammlung der Führer der Eingeborenen statt, an welcher auch die Mitglieder der königlichen Kommission und Vertreter der Boern theilnahmen. Der englische Kommissar legte die Absichten seiner Regierung bezüglich des Transvaallandes dar. Mehrere Eingeborene erklärten, das Transvaalland gehöre keineswegs den Boern, sie würden sich einer Regierung der Boern nicht unterwerfen, sondern sich nöthigenfalls derselben widersetzen.

— Die Irländer Mc. Grath und Mc. Kewitt, welche am 10. Juni d. J. den Versuch machten, das Liverpooler Rathhaus in die Luft zu sprengen, sind — der Erstere zu lebenslänglicher, der Letztere zu 15jähriger Strafarbeit — verurtheilt worden.

Konstantinopel, 3. August. Die Pforte hat Dschelaleddin Effendi, einen Ulema höheren Ranges, zum Großscheich von Jerusalem ernannt.

Madrid, 3. August. Wie verlautet, würde die Regierung die Note des Vatikans über die Vorgänge bei der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. mit einem Hinweise auf die internationalen Pflichten beantworten, welche ihr nicht erlaubten, sich in die Angelegenheiten Italiens einzumischen.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 3. August. Der Wochenbericht der „Provinzial-Korrespondenz" über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers lautet folgendermaßen:

Das Befinden des Kaisers ist ein so gleichmäßig gutes, daß selbst bei der in der vorigen Woche eingetretenen rauhen Witterung, welche eine Unterbrechung der Spaziergänge und Ausfahrten zur Folge hatte, die täglichen Bäder regelmäßig genommen werden konnten.

Vor seiner Abreise wir der Kaiser noch die Freude haben, den Kaiser von Oesterreich zu begrüßen, welcher am 4. August Vormittags in Gastein eintreffen und dort bis zum nächsten Morgen zu verweilen gedenkt.

Der Verein deutscher Studenten in Leipzig hat am 1. August nachstehendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck,
Kissingen.

Ew. Durchlaucht entbieten die Mitglieder des Vereins deutscher Studenten und seine zum Semesterkommers in der Zentralhalle versammelten Gäste einen ehrfurchtsvollen Gruß. In Treue zu Kaiser und Reich werden wir deutsche Studenten auch fernerhin eintreten für deutsche Art und deutsche Sitte, deutsche Treue und deutschen Glauben.

Im Auftrage: Trabst.

Fürst Bismarck hat darauf geantwortet:

Kissingen, den 2. August 1881.

An den Verein deutscher Studenten,
zu Händen des Herrn Trabst, Leipzig, Zentralhalle.

Ihr Telegramm habe ich zu meiner Freude und dankend erhalten. Der Geist, der aus Ihren Worten spricht, gewährt mir einen Blick in die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes, in dem ich Trost finde für die Schäden, welche die Gegenwart aus der Vergangenheit überkommen hat. Der nationale Sinn der großen Mehrheit der deutschen Jugend giebt mir die Bürgschaft, daß der Sieg in den gegenwärti-

Am rothen Stein.

Novelle von Gerhard Walter.

(Fortsetzung.)

„Leonore", rief der Oberst die eintretende Tochter am folgenden Morgen zu sich heran, „freue dich, jetzt giebt's Leben in der Streitburg. Wir bekommen Besuch. Erlaube mir, dir vor der Hand nichts weiteres mitzutheilen, als daß es zwei Herren sind, an die du jedenfalls nicht denkst; ich hoffe, desto größer und angenehmer wird deine Ueberraschung sein. Laß die Fremdenzimmer gleich heute instandsetzen; sie haben keinen bestimmten Tag ihrer Ankunft angegeben, werden aber sicher im Laufe der Woche eintreffen."

Leonore hatte mit bedenksamer Miene zugehört. „Das klingt ja sehr geheimnißvoll", sagte sie, „darf ich wirklich die Namen nicht wissen?"

„Nein, Nora", antwortete der Oberst gemüthlich, „und gieb dir nur keine Mühe, zu rathen, du kommst doch nicht darauf."

„Kenne ich sie?" fragte sie gespannt.

„Auch die Frage wird nicht honorirt", lachte der Vater. „Geh nur, mein neugieriges Kind, — ich hoffe, du wirst zufrieden sein."

Unruhig ging sie hinaus und auf ihr Zimmer. Die Thür zum Balkon stand offen. Sie lehnte sich auf die Brüstung und blickte hinunter. Ihr Auge weilte lange auf einem Punkte: dort, wo das Schilf am Ufer des Schwanensees an der Waldkante leise im Morgenwind nickte. „Ich weiß nicht, wie mir ist", flüsterte sie, „aber es liegt auf mir, wie schwer drohendes Unheil, — und da ahnen hat's angefangen, ich weiß es und bald wird sich's vollenden, das weiß ich auch. Und mit diesem Besuch ist mein Schicksal eng verknüpft; nun versteh' ich des Vaters Fragen und Andeutungen, ehe ich den schicksalsschweren Gang that, — aber es reut mich nicht!" Sie richtete sich auf und hob das Haupt. „Ich will noch einmal hinunter, es wird mir gut thun. Es war doch eine selige Stunde."

Und wieder rauschte der Kahn durch das Wasser und drückte das raschelnde Schilf zur Seite. — Sie trat ans Ufer und setzte sich auf den Stein, auf dem Arnfried gesessen. Ihr Auge folgte dem schmalen Fußpfade, auf dem er herangekommen war. So saß sie lange, gedankenverloren, und freundliche Gedanken mußten es sein, denn hell und glücklich schauten ihre Augen.

„Ja, ich will ihm treu sein!" sprach sie leise vor sich hin; „ich muß es sein, sonst sind wir beide verloren!" — Da neigte es sich über sie, groß, reckenhaft, riesenkräftig, ein Arm umschloß sie mit festem Griff und ein bärtiger Mund küßte sie glühend, — mit einem Schrei des Entsetzens rang sie sich los, bebend wie eine Lacerte, und starrte schreckenbleich auf die hohe Männergestalt, die dort gemüthlich lächelnd am Baumstamme lehnte, die Arme über die Brust gekreuzt. Aus dem Gesicht, das wie aus Bronze gegossen schien — so dunkel hatte es die Sonne gebrannt —, leuchteten zwei tiefblaue Augen, und zwischen dem dichten, gewaltigen Bart zwei frischrothe, lachende Lippen. Und je länger sie auf den gewaltigen Mann blickte, desto starrer wurde ihr Angesicht. „Du, Egon?" rang es sich mühsam über ihre Lippen.

„Nun, Leonore, mir scheint es, deine Freude über unser Wiedersehen ist nicht eben groß. Ich hab' um deinetwillen, in Erinnerung alter Zeiten, hier den Fußpfad gewählt, nur um dich eine halbe Stunde früher zu sehen, und pries schon meinen guten Stern, als ich dich so versunken sitzen sah, und grüßte dich nach altem Brauch, — und du eilst nicht, mir den Willkommen zu bieten?"

Er sprach es mit tiefer, senorer Stimme, aber es lag in ihrem Ton etwas Hartes, Unerbittliches, und wie Leonore ihn reden hörte, faltete sie die Hände.

„Egon", sprach sie leise, „willst du meine erste Bitte hören nach vier Jahren: kehr des Weges um, den du gekommen!"

„In der That ein kostbares Verlangen!" lachte er. „Und weshalb denn?"

„Weil ich dich nicht mehr liebe, Egon!"

„Unsinn, Mädchen, du liebst mich gerade so, wie vor vier Jahren, und mit dem Maß bin ich zufrieden."

„Ich bin verlobt!"

Er sah sie an und lachte. „Thut nichts, wenn du nur nicht verheirathet bist. Ich bin nicht vier Jahre lang mit dem Leben in der Hand durch Wüste und Urwald gestreift, dein Bild vor Augen und im Herzen, um endlich, am Ziele angelangt, mich von thörichten Mädchenlaunen äffen zu lassen. — Gieb mir die Hände — so — nun sieh mir in die Augen, wie einst, du prächtiges Geschöpf, — und nun sag mir, was du mir tausendmal gesagt: daß du mich liebst, grenzenlos, unaussprechlich!"

Er hielt ihre Hände; sie zitterte wie Espenlaub und wiegte das Haupt wie verzweifelnd.

„Hast du kein einzig freundlich Wort für mich?" fragte er, und seine Stimme klang grollend, drohend.

„Barmherzigkeit, Egon", flehte sie, und bebende Angst lag in dem Blick, mit dem sie zu ihm aufsah.

„Ist's wahr, bist du verlobt?" fragte er rauh.

Sie neigte das Haupt. „Ja".

Er ließ sie los und lachte kurz auf. „Höre, Nora, ich habe mich genug da draußen mit Schwarz- und Rothhäuten umhergeschlagen, daß ich eigentlich wenig Lust in mir spüre, nach erfolgter Rückkehr in unser liebes Europa gleich einem weißen Manne eine Spitzkugel zwischen die Rippen zu setzen, aber hier wird's denn doch wohl nicht anders abgehen. Wie heißt denn die liebe Seele? Setz dich dort nur wieder auf den Stein, mein lieber Schatz, du sinkst ja fast in die Kniee. So — !"

Er setzte sich ihr gegenüber auf den Baumstumpf, den sie Arnfried angewiesen hatte, und stützte das Kinn in die Hand. „Sag, Nora, erinnerst du dich noch, wie ich vor vier Jahren war, als ich noch im Küraß vor deinen Fenstern Parade ritt? — Ja? Nun, das freut mich, denn ich bin noch genau derselbe. — Sieh, Nora, ich bin mit deinem Bilde vor Augen eingeschlafen am Wachtfeuer, dass sich im Orinoko spiegelte, und beim Brausen der Wasserfälle des weißen Nil. Mir ist manch verlockend Frauenbild entgegengetreten und hat mich freundlich angeschaut, manche Sünde hat mich gerufen, und ich bin verächtlich daran vorübergegangen, erhobenen Hauptes, wie ein rechter deutscher Edelmann, — weißt du weshalb? Weil ich mir sagte: daheim wartet ein deutsches Mädchen auf dich, vor dem du nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810805014/fragment/page=0001

gen Kämpfen den Feinden von Kaiser und Reich nicht verbleiben werde. von Bismarck.

— Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die in der letzten Reichstagssession abgelehnte Vorlage über die Kosten für einen deutschen Volkswirthschaftsrath in der nächsten Session wieder eingebracht werden soll. Ob noch in diesem Herbst, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, der preußische Volkswirthschaftsrath zusammenberufen wird, hängt davon ab, ob die wirthschaftlichen und socialpolitischen Vorlagen bis dahin fertiggestellt werden. (M. Z.)

— Zu dem Diner, das gestern Nachmittag zu Ehren des Königs Kalakaua beim Prinzen Karl auf Schloß Glienicke in Potsdam stattfand, war, wie wir hören, auch der Botschafter Graf Hatzfeldt geladen worden. Der Beherrscher der Sandwichs-Inseln hatte Tags zuvor beim Prinzen Wilhelm den Wunsch geäußert, mit dem Vertreter des Reichskanzlers Rücksprache nehmen zu können, und dem zufolge war vom Prinzen Karl der interimistische Staatssekretär im auswärtigen Amte nach Glienicke beschieden worden. Es liegt dem König Kalakaua allerdings daran, nach Hawaii einen Theil grade der deutschen Auswanderung abgelenkt zu sehen, und er soll willens sein, den Zuzüglern Erleichterungen verschiedener Art zu gewähren. So ist die Rede davon, in Honolulu ein Emigranten-Bureau zu errichten, das den von Europa Ankommenden Steuer-Befreiungen auf eine Reihe von Jahren gewährt und Grund und Boden für eine ganz geringe Entschädigung zuweist. Der König wünscht zunächst wohl nur, daß die Reichsregierung, falls eine Geneigtheit zur Ansiedlung auf den Hawaii-Inseln aufträte, nicht abrathend dazwischen träte; es soll hier die Ueberzeugung erweckt werden, daß deutsche Auswanderer an der Regierung des Königs Kalakaua einen festen Anhalt bei gesichertem Rechtsschutz haben würden. Selbstredend kann die Reichsregierung nichts thun, um zur Auswanderung aufzumuntern; noch weniger wird es ihr in den Sinn kommen können, den Auswanderern bestimmte Gebiete zu empfehlen, denn hierin würde der stärkste Anreiz zum Verlassen des Reiches gefunden werden müssen. Und würden die besonderen Vorzüge einer Ansiedlung im Hawaii-Königreich hervorgehoben, so dürften die Schattenseiten grade einer derartigen Dislokation nicht verschwiegen werden. Wir haben auf den Sandwichsinseln klimatische Krankheiten, die epidemisch auftreten und gradezu verheerend wirken; am meisten leidet das Reich des Königs Kalakaua unter der Masernepidemie, welche die Bevölkerung weiter Gebiete total ausfterben läßt. Die Regierung des Hawaii-Herrschers dürfte in Rücksicht hierauf keinerlei Zusage der Reichsregierung zu erwarten haben. Es bleibt dem König unbenommen, einzelne Personen für bestimmte Funktionen zu gewinnen, und dies liegt zweifellos in seiner Absicht; allein die Reichspolitik hat zu allerletzt die Aufgabe, deutschen Auswanderern Rathschläge zu geben, für die sie sich moralisch verantwortlich machen würde. Der König wird morgen früh von Essen zurückerwartet; wie es heißt, reist er morgen von hier weiter. (M. Z.)

Wie ein Privattelegramm des Berl. T. aus **London** berichtet, verhafteten die amerikanischen Behörden gestern in Peria Crown angeblich den Anfertiger der Liverpooler Hälfenmaschinen. Seine Freilassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt. Inzwischen ist die Haltung der Fenier immer drohender, wenn auch ihre Prahlereien nicht immer ernst genommen werden dürfen. Ergab doch die Untersuchung des untergegangenen „Doterel", daß dies englische Kriegsschiff nicht durch Explosion des Dampfkessels vernichtet wurde, da der Kessel vollständig unversehrt gefunden wurde. Freilich ist es nicht unmöglich, daß an der Prahlerei des in Amerika agitirenden Fenier-Führers Onnovon Rossa doch etwas Wahres sei, wenn derselbe laut verkündet, die Fenier hätten den „Doterel" vermittelst eines Torpedos zerstört. Die Vorbereitungen zu ähnlichem Vorgehen seien derartig getroffen, daß nach Ende August kein englisches Kriegsschiff mehr vor gleichem Schicksal gesichert sei. Die Haltung der parlamentarischen Irländer im londoner Unterhause wird dabei immer ungemüthlicher und die Herren Parnell und Genossen versuchen täglich von Neuem durch die Mittel der „Obstruktion" d. h. durch endlos lange Reden, das Parlament in die Unmöglichkeit zu versetzen, Beschlüsse zu fassen.

Aus der **türkischen** Hauptstadt meldet man der „Pol. Korr.", daß der Sultan die Entlassung aller noch unter den Fahnen befindlichen Reservisten angeordnet hat. Das Marineministerium wurde in Folge dessen vom Kriegsministerium angegangen, die entsprechende Anzahl Transportschiffe nach Volo und Salonichi zu stellen, von wo die entlassenen Reservisten nach verschiedenen Häfen des mittelländischen und schwarzen Meeres transportirt werden sollen.

In unseren diplomatischen Kreisen wird die Entwickelung der **tunesischen Frage** mit unausgesetzter Aufmerksamkeit verfolgt. Wie es heißt, interessirt sich auch Kaiser Wilhelm ganz ungemein für diese Dinge, und es erklärt sich hieraus die Reise des deutschen Botschafters in Paris nach Gastein. Alle Anzeichen lassen die Meinung Derjenigen immer mehr gerechtfertigt erscheinen, die von Anfang an behauptet haben, daß Frankreich mit einem nicht unbeträchtlichen Theile seiner Armee in Tunis auf Jahre hin so fest gelegt werden würde, daß es zu weiteren Expeditionen schlechterdings nicht im Stande sei. Unsere militärischen Kreise schätzen die Truppenanzahl, die dem Armeebestand unseres westlichen Nachbarn durch Tunis, „das zweite Algier", dauernd entzogen werden dürfte, auf mindestens 100 000 Mann. Der Abgang an verwendbaren Truppen in Europa ist nämlich durch die Linienregimenter, die nach Afrika entsendet werden, nur theilweise erklärt. Es kommt hinzu, daß für den Fall einer Mobilmachung die Kadres fehlen, deren Ausfüllung aber durch die Mobilisirung bewirkt werden soll, daß also die letztere für die afrikanischen Armeekorps durchgeführt werden kann.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 3. August 1881.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 164. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

4 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 15130 23393 34241 74048.

35 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 5412 8293 12489 13699 16427 21457 25128 26784 31553 31628 35541 36581 41678 42608 48185 52089 52356 55332 55338 56551 56698 58021 59285 59651 65840 66168 66912 72551 73202 77986 81303 83961 88221 90579 91960.

48 Gewinne von 1500 ℳ auf Nr. 2228 4339 8066 11603 12476 15970 17301 21058 22791 22946 25957 26102 31894 32763 32878 33188 36477 37816 37949 38441 39671 44491 44602 45101 46197 48429 48444 48728 50066 50103 62793 63672 64954 71551 71668 74520 75924 76356 79167 80094 83728 84422 85963 86231 89180 90883 92721 93786.

85 Gewinne von 600 ℳ auf Nr. 889 1516 1955 4167 6411 7160 7283 7994 8557 8852 9146 9770 10169 10876 11461 11615 13702 15728 17011 18986 19074 21645 22321 24243 26307 29388 30505 31446 31573 31757 33570 33593 33988 35891 36880 37042 41664 42604 44334 44900 45242 45491 47490 47621 49903 51635 51839 53853 55270 56594 57235 57720 59626 61437 62268 63874 65067 67274 69219 69989 71120 71693 73085 74774 75230 76514 76967 77273 77525 77778 78839 79905 82051 83240 83244 84704 86008 86080 86687 86849 87818 90140 92613 93194 93726.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Zu U. L. Frauen: Den 20. Juli der Handarbeiter Ohme mit W. E. Mahler. — Den 23. der Zimmermann Sparmann mit M. A. C. Böhme. — Den 25. der Kaufmann Schütz zu Mühlhausen mit E. W. O. Riesenstahl.

Ulrichsparochie: Den 21. Juli der Lehrer Bach mit A. F. Memnicke in Eilenburg. — Den 24. der Schlosser Gebhardt mit E. B. Thebes in Bitterfeld.

Neumarkt: Den 23. Juli der Lokomotivheizer Kaeßler mit A. Brand. — Den 24. der Maler Hauschild mit F. W. Becker.

Geborene und Getaufte:

Zu U. L. Frauen: Den 21. November 1880 dem Schneidermeister Krzywoszynsky eine T., Wilhelmine Marie Anna. — Den 13. Dezember dem Aufseher Zehne ein S., Karl Wilhelm. — Den 20. Januar 1881 eine unehel. T., Emilie Marie Emma. — Den 3. März dem Maurer Schech eine T., Amalie Auguste Martha. — Den 3. April dem Lademeister Schmidt eine T., Lina Amande Antonie. — Den 29. dem Vollziehungsbeamten Hundt ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 25. Mai dem Schuhmacher Trebesius eine T., Luise Selma. — Den 18. Juni dem Zimmermann Bongoll ein S., Alfred Willy.

Militär-Gemeinde: Dem berittenen Gensdarm Stein eine T., Anna Frieda.

Ulrichsparochie: Den 13. Juli 1879 dem Handelsmann Adlung eine T., Auguste Elisabeth Martha. — Den 26. August 1880 dem Schlosser Grauert eine T., Klara Franziska. — Den 5. Januar 1881 dem Kutscher Schultze eine T., Martha. — Den 20. dem Handelsmann Ebner ein S., Otto Gustav. — Den 23. dem Handelsmann Ublitzsch ein S., Paul Otto. — Den 7. Mai dem Former Zörn eine T., Martha Auguste Louise. — Den 23. dem Schlosser Götze ein S., Gustav Adolf. — Den 1. Juni dem Zimmermann Knoch eine T., Pauline Friederike Marie. — Den 20. dem Handschuhmacher Adlung ein S., Paul Gustav Hermann. — Den 5. Juli dem Universitäts-Professor Dr. Krohn ein S., Alfred Walther Rudolph.

Domkirche: Den 6. Juli dem Maurer Klepzig eine T., Friederike Klara.

Neumarkt: Den 22. Febr. dem Kaufmann Braune eine T., Margarethe Ida Gertrud. — Den 3. April dem Bohrer Häußler ein S., Karl Ferdinand Otto. — Den 22. dem Hausdiener Bräutigam ein S., Otto Max. — Den 24. dem Arbeiter Krause eine T., Emma Ida. — Den 30. Mai dem Kaufmann Hädicke eine T., Auguste Karoline Elsbeth. — Den 21. Juni dem Silberarbeiter Stockhausen ein S., Karl Gustav Paul. — Den 8. Juli dem Zimmermann Frenzel ein S., Friedrich Otto.

Glaucha: Den 13. März 1879 dem Handarbeiter Brand eine T., Louise Marie Auguste. — Den 30. Oktober 1880 dem Handarbeiter Klöpzig ein S., Albert Friedrich. — Den 23. November dem Modelltischler Lewin ein S., Paul Willy Otto. — Den 26. Januar 1881 dem Tischler Arnold ein S., Willy Oskar. — Den 11. März dem Handarbeiter Baasch eine T., Emilie Anna. — Den 28. April dem Seiler Wilke ein S., Gustav Hugo. — Den 5. Mai dem Eisendreher Mengel eine T., Auguste Hedwig. — Den 12. Juni dem Stärkefabrikant Dettenborn eine T., Louise Emilie Martha. — Den 28. dem Schmied Arnold Zwillings-Töchter a) Ida Minna, — b) Marie Anna.

Aus dem Tagebuche des Ritters Hans von Schweinichen vom Jahre 1578.

„Allhier muß ich gedenken, wie es mit meinem Wirth zu Wolgast in Pommern zuging. Es hatte gemeldeter Wirth als ein reicher Mann vor vier Jahren ein Schiff ausgerüstet, nach Lissabon zu laufen, welches ihm über

---

roth werden willst, wenn du wieder vor sie hin trittst, — und nun, Nora?"

Er hielt inne und sah ihr ernsthaft fragend in das todtenblasse Gesicht.

„Halt ein!" flehte sie und streckte wie abwehrend die Hand aus.

„Nein, Nora, das Beste kommt noch. Sieh, daß ich ein Weib, das ich so grenzenlos geliebt habe, wie dich, nicht leichten Kaufs dran gebe, das kannst du dir denken, denn du kennst mich ja doch einigermaßen. Also wird sich's unter uns beiden, die Rechte auf dich zu haben meinen, wohl nicht anders arrangiren lassen, als daß einer von uns das Feld räumt als ein stiller Mann. Du hast dich mir einmal verlobt, — alles andere ist für mich gleichgiltig, existirt nicht."

Sie sank nieder von dem Stein auf ihre Knie und legte Haupt und Arme in seinen Schoß. „Egon, Egon", schluchzte sie, „sei barmherzig!"

„Mit dir bin ich's", sagte er mit weicher Stimme und hob ihr thränenüberströmtes Gesicht mit beiden Händen gegen sich auf; „du warst jung und schön und einsam, ich ließ nichts von mir hören, — da vergaßest du mich —"

„O nein, nein!" stöhnte sie leise.

„Ja, du vergaßest mich, andere umschwärmten dich, — da vergaßest du, daß man sein Wort nicht brechen darf; aber das thut nichts, du wirst mich wieder lieben müssen, wie einst, du wirst mir wieder deine Seele zu eigen geben müssen, hörst du, Nora? Denn ich weiß, was ich dir sein kann, und daß du, wie die Nadel zum Pol, so nach mir wirst hinstreben müssen, sobald der böse, faule Einsamkeitsbann gebrochen, in dem du gelebt. Und dann, „sieh mal, dann ist die Geschichte schließlich gar nicht so schlimm. Dein kleines, unruhiges Herz, das ich doch am allerbesten von allen Menschen kenne und zu behandeln verstehe, wird also nicht brechen. Wir gehen nun selbander zum Vater und stellen uns als Brautleute vor — er wird jetzt wohl nichts mehr gegen mich haben; und morgen reise ich zu dem anderen armen, jungen Menschen und erzähle ihm: „So und so und da und da bin ich zu sprechen, und stelle Ihnen alle denkbaren Waffen von der Miniébüchse bis zum Assagai zu geneigter Auswahl", und dann mache ich dir den Mann mausetodt, sage ich dir", schloß er überzeugungsvoll; „oder sonst habe ich natürlich gegen Eure eheliche Verbindung nichts mehr einzuwenden; das wird die einfachste Lösung sein." Leonore schauderte.

„Kind", lachte er, „wenn man so als reifiger Mann durch die Welt streift, wie ich, dann verliert das seine meisten unangenehmen Seiten; aber nun komm", er hob sie auf als wäre sie ein Kind, „nun ist ja alles beim alten, so leg dich an meine Brust und biete mir nun den Willkomm, wie sich's gebührt, ich habe wachend und träumend dieses Augenblicks gedacht."

Sie lehnte regungslos in seinem Arm und duldete es, wie er in leidenschaftlicher Gluth sie an sich zog. Sie hatte keinen Willen diesem Recken gegenüber mit dem treuen, furchtlosen Herzen, dem sie, ein blutjunges Mädchen, ihr ungestümes Herz zu eigen gegeben. Der Vater hatte die Neigung zu dem armen Kürassierlieutenant damals nicht protegirt, wie lieb er ihm auch sonst gewesen, aber jetzt war er ein reicher Erb- und Majoratsherr.

Sie war keines Gedankens fähig; es lag wie ein Nebel vor ihren Augen, und durch den Nebel sah sie Arnfried bleich und blutig auf dem grünen Moose liegen. Sie hörte nichts von den herzlichen, warmen Liebesworten, mit denen Egon sie anredete, und wußte nicht, was sie darauf antwortete. „Erlösung — Rettung!" das waren die einzigen Gedanken, die sie fassen konnte. Aber der Mann, der sie umschlungen hielt, der bärenkräftige, ungestüme, bestand auf seinem Schein — und sie und Arnfried beide mußten verloren sein!

„Aber zweierlei hast du mir noch nicht gesagt, das mir nothwendig zu wissen," hörte sie wieder seine tiefe Stimme, „wie heißt denn der junge Mann, mit dem ich um meine Braut streiten soll, und wo wohnt er?"

Sie richtete sich auf und strich mit beiden Händen die Locken aus der Stirn. Eine Weile saß sie schweigend.

„Egon — höre mich an!" bat sie und sah mit müdem Blicke zu ihm auf, „du willst alle Rechte behaupten, und ich will nicht erst fragen, ob es noch Rechte sind —"

„Freilich, Nora!" warf er ruhig ein, „du hast es mir versprochen, als ich zu der großen Reise aufbrach mit dem Prinzen, vier Jahre auf mich zu warten, und du thatst es gern, so sehr gern!" Heute gerade sind sie vollendet, und ich bin Tag und Nacht durchgereist, denn ein Wort ist heilig; du siehst, ich habe mir den Tag wohl gemerkt; wäre ich morgen gekommen, hätte ich kein Recht mehr gehabt."

„Nun wohl, du hast Recht — und du sollst es behalten, aber ich stelle dir eine Bedingung, du verlangst nie die Beantwortung der eben gestellten Frage und versprichst es mir hier auf Edelmannswort, dem Mann, dem ich das Herz brechen muß, nie feindlich gegenüber zu treten, wo und wie euch das Leben zusammenführen möchte — dann will ich dein sein, wenn du solch zerrissen und verzweifelt Herz noch dein nennen willst, aber nur um den Preis seines Lebens — sonst will ich lieber aus meines Vaters Hause fliehen und bettelnd durch die Welt streifen, als dir die Hand reichen, an der des besten Mannes Blut klebt und als selbst einen Mord auf der Seele haben."

Er hatte finster vor sich hinblickend zugehört.

„Gut!" sagte er nach einer Weile — „hier hast du meine Hand, und nun weißt du, kannst du dich darauf verlassen. Ich habe nun einmal meinen Sinn darauf gestellt, daß du, meine erste und einzige Liebe, eine Wedderström werden sollst — und ich habe es dir ja schon gesagt, du wirst und mußt mich wieder lieben. Aber nun auch deine Hand, Nora, der fremde Mann soll fortan für dich todt sein, als läge er am Zambesi begraben — schwör!"

Seine blauen Augen glühten in mächtiger Leidenschaft, wie er so sprechend ihr die sehnige Hand hinstreckte.

Sie legte die ihre nicht hinein.

„Der Tag heute soll mir gehören!" sagte sie leise, aber mit festem Ton; „ich will dir nur versprechen, daß er keinen Makel auf deinen Namen bringen soll —"

„Nein," fuhr er auf, und wie grollender Donner hallte seine Stimme; er stand vor ihr in seiner ganzen reckenhaften Größe.

„Nicht?" sagte sie und stellte sich vor ihn, und dunkles Roth färbte das blasse Mädchengesicht, „nun, bei mei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810805014/fragment/page=0002

80 000 Reichsthaler auszurüsten gestanden, dessen er sich *denn*, wenn es zu rechter Zeit, als in Jahr und Tag, wäre wieder kommen, höchlich zu trösten, und dabei noch ein reicher Mann hätte werden können. Das Schiff bleibt aber vier Jahre außen, also daß sich der Kaufmann das Schiff endlich verziehen hatte, daß es etwa untergegangen sei. Durch solchen Verzug geräth der Mann in große Armuth, also auch, wo er vorher große Häuser gehabt, muß er jetzt in einem Wirthshause Gastung treiben, weiß nun nicht anders, denn er muß sein Leben in Armuth zubringen. Ging beswegen oft drei oder auch vier Mal des Tages an den Fluß (Peene) und sahe, wie und was vor Schiffe allda einliefen, welches zwar sehr lustig zu sehen ist und keine Stunde vorübergehet, wo nicht Schiffe allda ankommen aus allen Landen.

Und wenn dann dergleichen Schiffe da ankamen, erseufzete er und sprach: „Ja, wenn mein Schiff auch also ankommen sollte!“ Da ging eines Sonnabends mein Wirth mit mir abermal an dem Fluß spatzieren und siehet ein groß Schiff kommen gelaufen, wohl auf ein halb Meil Weges. Spricht zu mir: „Wenn ich schwören sollte, so ist jenes mein Schiff“, und solches mit einem Eifer, also, daß er gar blaß ward. Saget zu mir: „Herr, wo es mein Schiff ist, davor ich es halte, so will ich Euch den schönsten Portugalesen, so darauf ist, verehren; bitte, wartet nur allhier am Strom eine halbe Stunde!“ Welches von mir geschahe.

Das Schiff kam immer je näher herbei laufen, daß er vor Freuden niedersank und in eine Ohnmacht verfiele. Er ward aber mit Kühlen wieder erholet, daß eine große Freude daraus ward und bekam desselbigen Tages wieder über anderthalb Tonnen Goldes. Er führet auch anderen Tages mich ins Schiff hinein, welches mit lauter Pfeffer und süßem Weine beladen und sonsten mit vielen welschen Früchten; Und verehret mir also der gute Mann einen schönen Portugalesen und andere Sachen mehr. Darum soll man an Gottes Segen nicht verzagen, denn er arm auch wieder reich machen kann, und wer auf ihn trauet, der hat wohl gegründet und wird reich dabei. Darum saget man mit Recht: „Gottes Segen allein reicht!“ Man sagt, daß er eines Scheffels hoch Portugalesen hatte bekommen. So hat geblühet hier zu Lande Pommerer Handel und Wandel, daß man sich deß baß freuen kann.“ Th. U.

(Nordd. Allg. Ztg.)

Der nächtliche Wanderzug der Vögel über Helgoland.

Aus dem Englischen von Fr. Trefz.

(Aus „Die gefiederte Welt“, Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler.)

Dr. Heinrich Seebohm, der treffliche Verfasser von „Siberia in Europe; a Visit to the Valley of the Petchora in North-East Russia“ hat über die Wanderung der Vögel durch Helgoland sehr interessante Mittheilungen gemacht. Er besuchte diese Insel auf seiner Rückkehr von Sibirien und kam an einem Abende dort an, als der Vogelzug (es war Herbst) gerade auf seinem Höhepunkt stand. Helgoland ist für derartige Beobachtungen ungemein geeignet, und ein Ornithologe darf sich sehr glücklich schätzen, wenn er ein derartiges Schauspiel, wie es sich vor Seebohms Blicken entfaltete, genießen kann. Aufzeichnungen über frühere Beobachtungen auf dieser Insel, namentlich diejenigen des Herrn Gätke, hatten Seebohm allerdings darauf vorbereitet, doch wurden seine Erwartungen von alledem übertroffen, was er selber mit eigenen Augen schauen solte.

Da er ungemein begierig war, den Leuchtthurm bei Nacht zu sehen, wenn große Flüge von Vögeln auf ihrem Zuge vorbeikämen, so bat er, daß man ihn sofort rufen möchte, wenn auch nur die geringste Gelegenheit zu diesem interessanten Schauspiele sich darbieten würde. Demgemäß wurde er in einer dunkeln Nacht, ungefähr 12½ Uhr, mit der Nachricht geweckt, daß der Zug begonnen, und er eilte sofort nach der Küste. Was er nun sah, wird von ihm in Folgendem beschrieben:

„Als ich bei dem Leuchtthurm angekommen war, bot sich mir ein höchst interessanter Anblick dar. Die ganze Zone des Lichts vom Leuchtthurm im Bereiche der Spiegel desselben war belebt von kommenden und fortziehenden Vögeln. In der Dunkelheit der Nacht konnte außer der Laterne des Leuchtthurms, der auf einer strömenden See von Vögeln sich abzeichnete, nichts wahrgenommen werden. Aus der östlichen Dunkelheit tauchten immer weitere Züge von Vögeln in ununterbrochenem Strome auf. Einige wenige wichen von ihrem Wege ab, flatterten eine kleine Weile, wie wenn sie vom Lichte geblendet wären, umher und verschwanden dann allmählich mit den übrigen in der westlichen Finsterniß.

Gelegentlich flog auch ein Vogel rund um den Leuchtthurm, kam auch noch näher heran, flatterte gegen das Glas, wie eine Motte gegen die Lampe, versuchte es, sich auf das Drahtgitter zu setzen, und wurde dann von der Leuchtthurmwache gefangen. Ich schätze wohl, daß viele Tausende von Vögeln hier in wenigen Stunden vorüberzogen. Die Zahl derjenigen, welche die Wache in dieser Nacht fing, betrug allein nahezu 300 Stück. Der Anblick vom Balkon des Leuchtthurms aus war gleicherweise überraschend. In jeder Richtung strichen Vögel wie ein Bienenschwarm, und fast in jeder Sekunde stieß einer gegen das Glas. Sie schienen auch alle gegen den Wind zu fliegen, und nur an der Seite unter dem Winde wurden im Lichte Vögel gefangen. Der ganze Flug bestand fast nur aus Feldlerchen. Unter der Schaar der Gefangenen befand sich ein Rothschwanz und eine Rohrammer. Ringsum hörte man nichts als das wirbelnde Geschrei der Lerchen, nur dann und wann ließ sich eine Drossel und einmal auch ein vorüberfliegender Reiher vernehmen. Die Nacht war sternenlos und die Stadt nicht sichtbar, aber die Insel sah aus wie die Vorstadt einer mit Gas erleuchteten Großstadt, die über und über mit glänzenden Laternen besäet ist. Viele Lerchen ließen sich auch auf den Boden nieder, um zu ruhen, und erlaubten den Helgoländern, ihre Netze über sie zu werfen. Etwa um 3 Uhr des Morgens kam ein heftiges Gewitter und fiel starker Regen; einige zerrissene Wolken enthüllten etliche Sterne — und der Vogelzug war zu Ende oder dauerte nur außerhalb meines Gesichtskreises über mir noch fort.

Nach dieser Erfahrung auf der Insel Helgoland mußte ich folgende Schlüsse ziehen. Die Sehnsucht nach der Wanderung ist für den Vogel ein angeerbter Trieb, welchem die Nachkommen der Zugvögel im Frühjahr und Herbst unterworfen sind; dieser angeborene Trieb ist im Lauf der Zeit zum starken Drange geworden, dem die Vögel so wenig wie dem Triebe zum Brüten im Frühjahr widerstehen können. Andererseits scheint die Richtung, welche die Vögel einschlagen, den jungen Thieren im ersten Herbst noch nicht bekannt zu sein, sie haben dieselbe vielmehr erst aus Erfahrung zu lernen. Die Meinung, daß die Kenntniß der Richtung für die Vögel eine geheimnißvolle Gabe der Natur sei, dürfte nach den neuesten Beobachtungen und Erfahrungen thatsächlich der Grundlage entbehren. Man hatte für diese Kenntniß den halbwissenschaftlichen Namen „Instinkt“ eingeführt. Es scheint, daß jeder einzelne Vogel seine Winterherberge selbst zu suchen hat, und daß er dies auf dem möglichst besten Wege lernt. Daß die Vögel ausgezeichnete Sehorgane besitzen, ist eine Thatsache, die allen denen bekannt ist, welche die Vögel beim Futtersuchen oder bei der Vermeidung ihrer Feinde beobachtet haben.

Daß sie ein vorzügliches Raum- und Orts-Gedächtniß haben, sieht man schon an den großen Entfernungen, die sie durchmessen, wenn sie von ihrem oft sehr verborgenen Neste nach Futter ausgehen. Unter den wahren Zugvögeln, d. h. unter solchen, welche eine besondere Sommer- und eine besondere Winterheimath haben, scheint die Hauptregel zu bestehen, daß, je weiter nördlich die Art im Sommer geht, sie desto südlicher im Winter zieht. Hierin unterscheiden sich die wahren Zugvögel besonders von den zigeunerartigen Wandervögeln, welche sich nur in den Vorstädten des Winters herumtreiben und mit der Temperatur beständig den Breitegrad wechseln.“

Anschließend an die vorstehende Beobachtung will ich noch einer merkwürdigen Wanderung von wilden Gänsen Erwähnung thun, die auch von Herrn Seebohm, während er das Innere der Tundra, nahe bei der Bolvanski-Bucht, überschritt, beobachtet wurde:

„Kaum war ich eine Meile gegangen, als ich schon das Geschnatter der Gänse hörte. Die Biegung des Flusses gab mir Gelegenheit sie anzuschleichen, und als sie mir zu Gesicht kamen, hatte ich ein außerordentlich interessantes Schauspiel. Wenigstens einhundert alte Gänse und jedenfalls ebenso viele junge, vielleicht auch zwei- bis dreimal soviele marschirten wie ein Regiment Soldaten. Die Vorhut bestand aus alten Vögeln und war gerade im Begriff, den Fluß zu kreuzen; die Nachhut, meist aus jungen Gänsen zusammengesetzt, rannte einen steilen Abhang gegen die Ufer des Flusses zu, so schnell ihre Beine sie tragen konnten. Beide Uferseiten, wofelbst die Gänse zweifellos Futter eingenommen hatten, waren mit Federn bestreut, und in fünf Minuten las ich eine Hand voll Kiele auf. Die ganze Heerde zog zweifellos in das Innere der Tundra und mauserte schon während der Reise.“

Im Verlage von J. M. Reichardt hier erscheint demnächst eine kleine Chronik der Stadt Halle und des Saalkreises, die der heranwachsenden Jugend sowohl wie dem bejahrten Manne eine willkommene Gabe sein wird. Der Verfasser, Herr Lehrer Wießner aus Brachwitz schildert in einer einfachen Schreibart unsere Stadt und ihre Schicksale, sowie den Saalkreis und seine Bewohner; er bringt vieles auf Grund eigener Anschauung, während er sich im geschichtlichen Theile vorzüglich auf die Werke Dreyhaupt's und vom Hagen's stützt.

Mit dem Kreisgebiete beginnend berührt er die Gewässer, die Bodengestalt und die drei Naturreiche, um zum geschichtlichen Theile überzugehen; er erzählt von den ältesten Zeiten anfangend bis zu den Hohenzollern, und führt uns, beim 3. Theile des Buches angekommen, durch den hallenschen Stadtkreis, erwähnt seine Größe, die Bodenbeschaffenheit, die Beschäftigungen und das geistige Leben der Bewohner derselben. Wir durchwandern mit ihm die Vorstädte Neumarkt, Glaucha, gehen dann von der Königsvorstadt bis zur Saale und betreten nun den Saalkreis, erfahren seine Größe, Einwohnerzahl und was sonst auf Handel und Gewerbthätigkeit Bezug hat, lassen uns unterrichten über Leben und Treiben der Bewohner; ebenso genau sind alle Amtsbezirke mit den dazu gehörigen Ortschaften angeführt und geschichtlich, soweit es von Wichtigkeit ist, beschrieben.

Im Anhange bringt der Verfasser ein kurzes Verzeichniß der im Saalkreise vorkommenden Pflanzen, das nach der Blüthezeit unter Angabe der Standorte geordnet ist, und zuletzt schließt sich daran die Größenangabe des Grundbesitzes bis zu 50 Hektaren herunter.

Das Büchlein wird, circa 10½ Bogen stark, broschürt zu 2 ℳ. und zu ℳ. 2,50 gebunden ausgegeben werden.

Loose zur Lotterie der **Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Halle a/S.** à **1 Mark** sind zu haben **in der Exped. d. Tageblattes.**

---

nem und meines Vaters Leben, dann sind wir geschiedene Leute —“

„Und er ein todter Mann,“ lachte der Baron.

„Und du ein friedloser, unseliger Mann, der an mich denken muß unter tausend Schmerzen bis ans Grab irgendwo im Wüstensand,“ sprach sie, und auch in ihren Augen glomm ein unheimlich Feuer auf — „Egon, ich kenne dich jetzt wieder; du kannst nicht leben, wenn du jetzt ohne mich davon sollst; versuch's und du wirst drüber zu Grunde gehen, so eisern und riesenstark du bist. Du sagst, ich muß dich wieder lieben — ich gebe es dir zurück; versagt du mir diese Bitte, dann sollst du wie ein Verschmachtender in der Steppe dich sehnen nach der, deren Mund du einst geküßt, deren Hände du einst, ein seliger, glückverlorener Mann, gehalten —“

„Halt an!“ rief er und legte die Hände auf ihre Schultern, und seine Hände bebten leise. „Sieh, Mädchen, ich habe noch nie in meinem Leben gezittert, ich glaube fast, ich bin nahe daran, weshalb weiß ich nicht — gut denn, dieser Tag bis morgen sei dein, und morgen —“

„Morgen darfst du mit meinem Vater sprechen —“

„Und dann willst du mich wieder lieb haben?“

„Ich will thun, was ich kann!“

„Und ich will's dir leicht machen!“ brach er aus, und ein Strahl unendlicher Liebe blitzte aus seinen Augen — „sieh, ich bin ja nicht verwöhnt, und ich bringe dir mein ganzes Herz, es ist stark und ehrlich, da soll's mir wohl gelingen.“ Er neigte sich über sie und küßte sie auf den Scheitel. „Segne dich Gott, mein Leben; und nun hinauf!“ Wie ein Kind hob er sie ins Boot.

Und pfeilschnell flog der Kahn durch die stille Fluth, daß das Wasser schäumend aufrauschte und die Schwäne flatternd drüber hinflogen. Keines von beiden sprach ein Wort, aber Leonore dachte, wie sie hinabblickte: „Ich wollte, ich läge da unten! ich wußte es ja, daß es so kommen mußte!“

Am Mittag nach dem Essen saß Doktor Arnfried wieder am Fenster und schaute rauchend hinaus. Da ging Else über den Hof, freundlich imild und schön anzusehn wie immer.

„Fräulein Else!“ rief er hinaus, „einen Augenblick, wenn's nicht zu sehr „pressirt.“

Else wandte sich schnell; ein helles Roth flog über ihr Gesicht, wie sie ans Fenster trat.

„Ich soll Sie von der alten Anne-Marie grüßen,“ sagte Arnfried, und sein Auge ruhte mit Wohlgefallen auf der schlanken, stattlichen Gestalt des blühenden Mädchens. „Es geht zu Ende mit ihr, und sie läßt bitten, ob Sie gegen Abend nicht hinübergehen wollten. Ich glaube nicht, daß sie morgen früh noch lebt.“

Else sagte zu und wollte sich grüßend abwenden, als Arnfried ausrief: „Welch prächtige Rose haben Sie da vor der Brust!“

„Haben Sie den neuen Hochstamm im Garten noch gar nicht gesehen?“ fragte sie schnell zurück; „er blüht jetzt in vollster Pracht, soll ich Ihnen einen Strauß schneiden?“

„Sehr verbunden,“ dankte er lachend, „Sie wissen ja, wie ich für Ihre Bouquets schwärme; aber es ist ja wohl fast unrecht, Ihren Hochstamm zu plündern.“

Einen Augenblick sah sie ihn mit besonderem, stillem Blick an. „Ich hole die Rosen,“ sagte sie und wandte sich schnell dem Garten zu.

Er sah ihr nach. „Ein prächtiges Kind,“ sprach er bei sich; „aber ich weiß doch eine, die aller Mädchen Krone ist — und die ist mein!“ Ein gar glückseliger Schein lag auf seinem Gesicht.

Da kam Else zurück; ihre Hand hielt einen wunderbar schönen Strauß rother und weißer Rosen.

„Hier, Herr Doktor!“ sagte sie freundlich.

Er griff nach dem Strauß und faßte ihre Hand. Sie blickte athmend vor sich nieder. „Else, Sie sind so gut!“ dankte er. „Wissen Sie, ich wollte, Sie würden einmal recht glücklich.“

Sie blickte auf und ihm gerade ins Gesicht. „Dasselbe wünsche ich Ihnen, Herr Doktor!“ sagte sie, machte leise ihre Hand los und ging schnell davon.

Arnfried vertiefte sich behaglich in den Anblick der Blumen und freute sich der Atmosphäre, die lind sein Zimmer durchwehte, halb Tabaksrauch, halb Rosenduft.

„Die Rosen blühen im Thale, Soldaten ziehen ins Feld,“ kam es ihm in den Sinn, und erst leise, dann immer lauter und fröhlicher sang er vor sich hin, „und als er wieder nach Hause kam, Feinsliebchen stand vor der Thür,“ bis er mit schallender, wohlklingender Stimme im jauchzenden Studententon den Schlußvers anstimmte, „So geht's, wenn ein Mädel zwei Buben lieb hat, 's thut wunderselten gut,“ — da brach er plötzlich ab, denn schüchtern ward die Thür geöffnet, und verlegen trat des Försters Aeltester ins Zimmer und hielt ihm ein Briefchen hin: „Für Sie, Herr Doktor, vom gnädigen Fräulein droben. Ich soll's aber nur an Sie abgeben!“

Wie elektrisirt sprang Arnfried auf. „Du bist ja ein Prachtbengel,“ sagte er, das zierliche Billet nehmend und das Büblein auf die rothen Backen klopfend, „hier, weißt du, was das ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Eine geheimnißvolle Gans.) Unter dieser Ueberschrift erzählt das „D. T.“ Folgendes: Vor einigen Tagen kam auf dem Packet-Postamt in Berlin eine Gans zur Versteigerung, wie alle Sachen, die dem Verderben ausgesetzt sind, oder deren Adressat die Annahme verweigert, resp. nicht ermittelt werden kann. — Als der Beamte die Gans auf den Tisch legte, und zur besseren Besichtigung die zusammengeschnürten Flügel auseinander schnitt, bemerkte derselbe unter dem einen Flügel ein Päckchen, welches die Summe von 3200 ℳ. in Fünfhundert- und Hundert-Mark-Scheinen enthielt. — Räthselhaft ist hierbei, daß der Empfänger, der in der Leipzigerstraße nach Haus und Nummer auf der Adresse genau angegeben, selbst nicht auf dem Einwohneramt zu ermitteln war und ebenso der Absender nicht angegeben ist. — Man wird nun am Orte der Aufgabe nach dem sonderbar leichtsinnigen Absender recherchiren müssen. — Interessant bleibt eine Frage: wenn die Gans durch Verkauf in den rechtmäßigen Besitz eines Dritten übergegangen wäre, ohne daß man das Geld vorher entdeckt — wer hätte den Besitztitel auf Gans und Geld?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810805014/fragment/page=0003

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Gebr. F. & G. Glitzsch** in Liquidation zu Halle a/S. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

11. August 1881 Vormittags 11½ Uhr

vor dem königl. Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 31 anberaumt.

Halle a/S., den 31. Juli 1881.

Müller I., Assistent,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Auction.

Freitag den 5. August 1881 Vorm. 11 Uhr sollen — **Schulberg 8 hier** — **einige Mobilien, sowie 1 Faß Hochheimer, 1 Faß Portwein und 91 Flaschen Arac** zwangsweise versteigert werden.

Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 6. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich **Schulberg 8 hier** zwangsweise:

6 neue Spiegel, 13 Spiegelgläser, 2 neue 2th. Kleidersecretäre, 4 mahag. Rohrstühle, 1 Nähtischchen, 1 Stuhl und 1 Sophagestell, sowie 1 neues Pianino gegen **sofortige** baare Bezahlung.

Müller, **Gerichts-Vollzieher.**

Freiwillige Auction.

Sonnabend den 6. d. Mts. Vormittags 11 Uhr versteigere ich **Schulberg 8:**

eine Parthie gut erhaltene Möbel, als: Sophas, Bettstellen mit Sprungfedermatratzen u. Keilkissen, 1 Kleidersecretär, 1 Sophatisch, 1 Kommode, Rohrstühle und 1 neues Jagdgewehr (Lancaster) gegen sofortige baare Bezahlung.

Müller, **Gerichts-Vollzieher.**

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 ℳ zu haben in der Löwen-Apotheke in Halle a/S. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. **Kein Anderes.**

Hurrah! Sehen u. Staunen!!!

Ich mache diese Woche auf ganz **pifeine Waare** aufmerksam; die **Pferde** stehen bei mir **bis Freitag zur Ansicht.**

Aug. Thurm, **Reilsstraße 9.**

Speck-Verkauf.

Freitag und **Sonnabend** dieser Woche verkaufe ich im **Schwan**, gr. Steinstraße 51, wiederum

besten geräucherten Speck,

à ℳ. 60 ₰, **Kernschinken,** nur ganze und halbe Schinken, à ℳ. 85 ₰, **Vorderschinken,** à ℳ. 60 ₰, **Schmalz,** à ℳ. 65 ₰, **Schlackwurst** wie sonst.

T. Müller
aus Minden in Westfalen.

Koscheres Fleisch,

Rind- und **Hammelfleisch**, gute Waare, 50 ₰ kl. Klausstraße 7, **Hetzler.**

Ein halbjähriges **Schwein** steht zum Verkauf **kl. Märkerstraße 3.**

Daselbst wird altes Bettstroh angenommen.

3 Ziegen verkauft Beesenerstraße 2.

Einige Bäume **Muskatellerbirnen** zu verkaufen Liebenauerstraße 16.

Große u. kleine **Weinfässer** zum Gurkeneinlegen verkauft **L. Hoyer**, am Paradeplatz.

Hofhund verkauft Wörmlitzerstraße 41.

Zughund zu verkaufen Böllberg № 10.

Hofpred. Stöcker's 3 Red. 15 ₰ **Petersen.**

Eine alte, in bester Lage befindliche gute **Bäckerei,** in einer Fabrikstadt Sachsens gelegen, ist vom jetzigen Besitzer für 2500 ℛ sofort Erbschaftshalber zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. Frankirte Anfragen werden berücksichtigt.

Trockene 3zöllige **Felgen** wegen Mangel an Raum verkauft Spiegelgasse 9.

Eine schw. **Bude** billig zu verkaufen alter Markt 6, im Hof, links.

Halt! Aufgepaßt!

500 Stück alte **Cylinderhüte,** wenn dieselben auch zusammengedrückt sind, werden bis Sonnabend Abend gekauft

im Gasthof zum blauen Hecht,
C. Peip.

Eine große **Hundehütte** wird zu kaufen gesucht. Off. unter **C. B.** in der Exped.

Laufbursche sof. gesucht. Näheres durch
Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881

zu Halle a. S.

Sonnabend den 6. August 1881

Monstre-Concert,

ausgeführt von den **Kapellen des 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66** aus **Magdeburg** und des **7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 96** aus **Altenburg** unter Direktion der Gebrüder **Fr.** und **E. Schulz.** **Anfang 4 Uhr.**

Ausschreibung.

Die Lieferung von . . . 47 200 rothen Mauersteinen,
255 000 porösen „
58 000 Verblendsteinen,
2700 Formsteinen

zum Erweiterungsbau der Bürgermädchenschule in der großen Steinstraße soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

8. d. Mts. Vormittags 10½ Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 3. August 1881. **Der Stadtbaurath**
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 426 cbm Porphyr-Bruchsteinen zum Erweiterungsbau der Bürgermädchenschule in der großen Steinstraße soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

8. d. Mts. Vormittags 10½ Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 3. August 1881. **Der Stadtbaurath**
Lohausen.

Ausschreibung.

Die **Steinhauerarbeiten** einschließlich Materiallieferung zum Erweiterungsbau der Bürgermädchenschule in der großen Steinstraße, veranschlagt zu 2726,80 Mark, sollen im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

8. d. Mts. Vormittags 10½ Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 3. August 1881. **Der Stadtbaurath**
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 174 cbm gelöschten **Kalk** zum Erweiterungsbau der Bürgermädchenschule in der großen Steinstraße soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

8. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 3. August 1881. **Der Stadtbaurath**
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von **423,5 cbm Saalesand** zum Erweiterungsbau der Bürgermädchenschule in der großen Steinstraße soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

8. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 3. August 1881. **Der Stadtbaurath**
Lohausen.

Ausschreibung.

Die **Maurerarbeiten** zum Erweiterungsbau der Bügermädchenschule in der großen Steinstraße, veranschlagt zu 9262,45 ℳ, sollen im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

10. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 3. August 1881. **Der Stadtbaurath**
Lohausen.

Ausschreibung.

Die **Zimmerarbeiten** einschließlich Materiallieferung zum Erweiterungsbau der Bürgermädchenschule in der großen Steinstraße, veranschlagt zu 10570,61 ℳ, sollen im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

10. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 3. August 1881. **Der Stadtbaurath**
Lohausen.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881

zu Halle a/S.

Heute Donnerstag den 4. August

= Extra-Concert, =

ausgeführt von der 36 Mann starken Schützenhaus-Kapelle unter Leitung des Herrn G. Huber aus Leipzig.

Anfang 4 Uhr.

Tautenburg,

¾ **Stunde vom Bahnhof Dornburg a. S. gelegen,**

Freunden idyllischen Stilllebens in schöner, kerngesunder Wald- u. Bergnatur als **Sommerfrische** und **Luftkurort**, speziell auch zur Nachkur und zum Ferienaufenthalt für Professorenfamilien, warm zu empfehlen. Näheres durch

***L. Böttner*, Oberförster.** ***H. O. Stölten*, Pfarrer.**

Eine erste hamburger Cigarrenfirma sucht in Halle einen

Vertreter

für den Verkauf direkt an die Consumenten gegen Tantième und Provision. Persönlichkeiten, die in den besseren Kreisen verkehren, erhalten den Vorzug. Offert. unter F. 2789 bef. d. Centr.-Ann.-Bur. William Wilkens, Hamburg.

Tüchtige Einrichterin auf Wäsche sofort gesucht Böckstraße 14, I, links.

Ein **junger Mann,** welcher ehrlich ist und arbeiten will, findet dauernde Stellung bei **A. Scheibe,** Fir. **C. G. Canitz,** gr. Steinstr. 51.

„1 Arbeiter"
mit guten Zeugnissen als Hausmann und Markthelfer gesucht
Eisenhandlung, Barfüßerstr. 17.

Ein ordentlicher Ackerknecht wird gesucht
kl. Brauhausgasse 11.

Ein gewandtes junges Mädchen aus guter Familie, die liebevoll mit kleinen Kindern umzugehen weiß und auch zu leichten häuslichen Arbeiten Lust hat, findet Stellung durch
Frau **Brieger,** Kapellengasse 1.

Ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. Septbr. gesucht neue Promenade 10, II.

Suche per 1. September oder auch früher ein ordentliches Dienstmädchen, welches auch kochen kann. Frau **Lachmann,** Elisabethbrücke.

Ein mit guten Attesten versehenes Mädchen wird für Küche u. Hausarbeit zum 1. September gesucht Geiststraße 36.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. September gesucht Harz 8, I.

Zum 15. September brauche ein **ehrliches, fleißiges,** in **Küche** und **Hausarbeit** erfahrenes **Dienstmädchen.**
***A. Thurm*, Reilstraße 9.**

Mädchen für einz. Leute gesucht durch Frau **Herrmann,** Bahnhofstraße 7.

Gesucht sofort: Kochmamsells, Köchinnen, Jungfern, Haus- u. Küchenmädchen, Kellner u. Kellnerburschen d. Fr. **Binneweiss,** gr. Märkerstr. 18.

Kochmamsells, Köchinnen, Haus- u. Stubenmädchen auch auf Rittergut zum 1. Sept. u. 1. Oct., **1 Küchenmädchen f. adl. Herrschaft** z. 15. Aug. gesucht d. **Fr. Deparade,** gr. Schlamm 10, 1 Treppe.

Junge unabh. Frau sucht Aufwartung für den ganzen Tag Rathswerder 8, Hof p.

Ich suche noch Beschäftigung im Waschen. Frau **Förster,** kl. Berlin 1, im Hofe r.

Ord. Frau sucht für den ganz. od. theilw. Tag, in e. Haushalt od. b. 1 Dame Beschäft. Off. u. **A. 2158** an **H. Gräfe.**

Ein anst. Mädchen, w. Weißnähen, Schneidern u. Maschine nähen kann, sucht bei einer feinen Herrschaft Stelle als Hausmädchen. Zu erfragen Berggasse 2, III.

Vermischte Anzeigen.

Eine Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause, Tag 60 ₰. Brunoswarte 5.

Sonntag den 7. August 6 Uhr früh
Extrazug
Halle-Berlin.

Billets, 6 Tage gültig, 3. Klasse 5 ℳ, 2. Klasse 7½ ℳ. **nur bis Donnerstag Abend 6 Uhr,** später 1 ℳ. mehr bei ***Steinbrecher & Jasper.***

Sonntag den 7. August 6 Uhr früh
ab Leipzig
Extrazug
nach Dresden

(Vogelwiese). Billets, 2 Tage gültig, 3. Kl. 3 ℳ, 2. Kl. 4,50 ℳ; 6 Tage gültig, 3. Kl. 4,70 ℳ, 2. Kl. 7 ℳ **nur bis Donnerstag Abend 6 Uhr, später 1 Mark mehr** bei ***Steinbrecher & Jasper.***

Hallescher Sängerbund.

Sonnabend den 6. Aug. Abends 7½ Uhr **Abendliedertafel** im **Paradies.** Um pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

1 Falke entflogen Mühlberg 1.

Ein mattgoldener halber **Ohrring** in der Nähe der Ausstellung verloren. Gegen Belohnung abzugeben Ausstellung „Wiener Café", **W. Alberts.**

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810805014/fragment/page=0004